

Vorworte

Fernkurs für Literatur V

Ver-rückte Biographien.

Mit vier Büchern durch Raum und Zeit

Inhalt

7 **Die Literarischen Kurse**

7 Wer sind wir?

8 Was bieten wir an?

9 Wen wollen wir ansprechen?

9 Was ist uns wichtig?

10 **Ver-rückte Biographien. Mit vier Büchern durch Raum und Zeit**

10 Was es heißt, biographischen Ver-rückungen auf die Spur zu gehen?!

11 Was es heißt, mit vier Büchern durch Raum und Zeit zu lesen?!

12 **Das Konzept des Fernkurses**

12 Lesen und diskutieren

12 Lernen durch Beispiele und Widersprüche

13 **Elemente des Fernkurses**

13 Die Lesehefte

16 Korrespondenz zu den Leseheften

17 Fernkurstagungen

18 Literaturbeilage

18 Fernkurs aktuell

18 Abschluss und Zertifikat

19 **Zum Schluss: Einladung zur Ver-rückung in Raum und Zeit**

27 **Der Kurs auf einen Blick**

Du öffnest ein Buch, das Buch öffnet dich.

Chinesisches Sprichwort

Sehr geehrte Fernkursinteressentin! Sehr geehrter Fernkursinteressent!

Sehr geehrte Teilnehmerin! Sehr geehrter Teilnehmer!

Mit diesem alten chinesischen Sprichwort laden wir Sie ein, mit uns wiederum ein neues Kapitel in Ihrer Auseinandersetzung mit Literatur aufzuschlagen. Begeben Sie sich mit uns auf eine Reise über und an Bruchlinien entlang, durch unterschiedliche literarische Räume und Zeiten!

Der Fernkurs für Literatur „Ver-rückte Biographien. Mit vier Büchern durch Raum und Zeit“ taucht in vier individuelle Stimmen der (internationalen) Gegenwartsliteratur ein. Dabei gehen wir Ver-rückungen im Leben fiktionaler Figuren sowie deren literarischen Ausformungen auf die Spur. Im Fokus stehen zeitliche Bruchlinien entlang der Dimensionen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, sowie räumliche Verrückungen und Übergänge zwischen realen und imaginierten Welten.

Wir laden Sie ein, sich auf vielfältige Gespräche mit Texten, Autorinnen und Autoren sowie Kursteilnehmenden einzulassen und Ihre literarischen Kenntnisse mithilfe unseres Fernkurses selbstverantwortlich weiterzuentwickeln.

Wir hoffen, dass Sie mit dem **Fernkurs für Literatur – Ver-rückte Biographien. Mit vier Büchern durch Raum und Zeit** viel Freude haben werden, und wünschen Ihnen interessante Stunden mit den verschiedenen Elementen des Kurses, die wir Ihnen in diesem Einführungsheft vorstellen.

Die Literarischen Kurse

Wer sind wir?

Der Fernkurs wird von den Literarischen Kursen herausgegeben. Diese Institution ist eine öffentlich anerkannte und geförderte Erwachsenenbildungseinrichtung der Erzdiözese Wien. Wir wollen Leserinnen und Leser begleiten, begeistern und zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Texten motivieren. Kurzum: Wir vermitteln Literatur.

Unsere Weiterbildungsangebote stehen ausdrücklich allen Interessierten offen, unabhängig von ihrer weltanschaulichen Ausrichtung. Wir schätzen Vielfalt und versuchen – im Blick auf das kreative und kritische Potential der Literatur – einen bunten Zugang zur Welt der Bücher zu eröffnen.

Literarische Kurse, Stephansplatz 3, 1010 Wien

T: 0043-(0)1-51 552-3711, Fax: DW 3761

E-Mail: office@literarischekurse.at

www.literarischekurse.at

Mag.a Helene Thorwartl

Tel: 0043-(0)1-51 552-3324

E-Mail: helene.thorwartl@literarischekurse.at

Claudia Sackl, BA BA

Tel: 0043-(0)1-51552-3711

E-Mail: claudia.sackl@literarischekurse.at

Bürozeiten:

Mittwoch von 9 bis 14 Uhr

Donnerstag von 11 bis 14 Uhr

Freitag von 9 bis 14 Uhr

In Deutschland wird der Fernkurs für Literatur in Kooperation mit dem Borromäusverein e.V. durchgeführt, der im Rahmen seiner Aus- und Fortbildungsreihe diesen Kurs organisatorisch und personell begleitet. Vor allem die Organisation der Fernkurstagung in Deutschland liegt in seiner Verantwortung.

Borromäusverein e.V., Wittelsbacherring 9, D-53115 Bonn

Abteilung Bildung

0049-(0)228-7258-405/406

E-Mail: bildung@borromaeusverein.de

www.borromaeusverein.de

litera
rische
kurse



bv.
Borromäusverein

Was bieten wir an?

DDr. Margarete Schmid
(1914-1997)
gründete den Kurs.

Der erste Fernkurs für Literatur wurde 1951 als „Lehrgang für Bücherkunde“ angeboten. Weit über 10.000 Menschen aus den deutschsprachigen Ländern und Regionen haben bis heute daran teilgenommen.

Die Veränderungen der Literatur, die vielen Neuerscheinungen und neue kulturwissenschaftliche Theorien haben immer wieder eine Überarbeitung des Kurses notwendig gemacht. Auch die Rolle der Literatur hat sich verändert. Der gedruckte Text hat heute kein Monopol mehr, er ist Teil eines vielfältigen und manchmal unübersichtlichen Kommunikationsangebots.

Dr. Brigitte Schwens-
Harrant ist die Redakteurin
des Kurses ab 1996.

Der souveräne Umgang mit Sprache und Schrift, mit den Inhalten und Formen der Literatur ist eine Basisfähigkeit in unserer Medienwelt geblieben. Das Literarische Forum konzipierte deshalb einen vollkommen neuen 18-monatigen Fernkurs, der 1996 erstmals durchgeführt wurde.

Die Literarischen Kurse
erarbeiten seit 2006
neue Fernkursangebote.

Die Literarischen Kurse haben 2006 wiederum eine Neugestaltung vorgenommen. Die neuen Fernkurse basieren auf dem Kurs von 1996, beziehen aber die Entwicklungen und die Literatur der letzten Jahre mit ein. Die Themen wurden neu erarbeitet bzw. ergänzt und auf mehrere Fernkurse verteilt:

Der „Fernkurs für Literatur I – Dem Lesen auf der Spur“ wurde bislang fünf Mal angeboten (2006-2008 und 2011-2012). Dieser Kurs eröffnet grundlegende Zugänge zum Lesen beziehungsweise zur Welt der Bücher. Die acht Skripten stellen ein „Handwerkszeug“ fürs Lesen zur Verfügung und informieren über Leseerfahrungen und Textformen, über den Literaturbetrieb und vieles mehr.

Der „Fernkurs für Literatur II – Die Welt erlesen“ startete erstmals im Oktober 2009 bzw. 2010 und wurde 2013/2014 noch einmal in einer Neuauflage angeboten. Dieser Kurs begibt sich auf Spurensuche nach vielfältigen Querverbindungen zwischen Lesen und Leben, Literatur und Gesellschaft. Ausgangspunkt ist die Frage, was Literatur eigentlich kann und vermag. Im Blick auf diese Potentiale von Literatur eröffnen die Lesehefte – in exemplarischer Weise – ein Gespräch über acht gesellschaftlich bzw. lebensweltlich relevante Fragestellungen.

Mit dem „Fernkurs für Literatur III – In die Ferne lesen“ entdeckten wir in den Kursjahren 2014/2015 und 2015/2016 Neuland und setzten in einer literarischen Seefahrt auf andere Kontinente über, mit dem Ziel, sprachliche und kulturelle Distanzen zu verringern. An einigen konkreten Beispielen wurden Literaturen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und dem arabischen Raum exemplarisch vorgestellt.

Daran schlossen wir mit der 2017 begonnenen **Fernkurs-Reihe „Ver-rückte Biographien“** an. Der 4-monatige „Fernkurs für Literatur IV – Ver-rückte Biographien. Mit vier Büchern durch die Welt“ begab sich anhand von vier Romanen aus der internationalen Gegenwartsliteratur auf die Spuren literarischer Figuren, die abbrachen und aufbrachen sowie über gewohnte Grenzen ver-rückt wurden – und mit dem Ortswechsel auch Wahrnehmungen und Perspektiven veränderten, Identitäten hinterfragten und erweiterten.

Alle Fernkurse der Reihe „Ver-rückte Biographien“ können **unabhängig voneinander** besucht werden und behandeln jeweils andere Schwerpunktsetzungen und andere Bücher.

Ver-
rückte
Biographien

In unserem neuen „**Fernkurs für Literatur V – Ver-rückte Biographien. Mit vier Büchern durch Raum und Zeit**“ spüren wir Verrückungen und Übergängen zwischen realen und imaginierten Welten, sowie Bruchlinien entlang der Dimensionen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nach. In dem Lektürekurs folgen wir vier neuen Stimmen aus der internationalen Gegenwartsliteratur, stellen vielfältige Informationen rund um die Romane zur Verfügung und knüpfen an persönliche (Lese-)Erfahrungen an. Während im ersten Kurs der Reihe Themenbereiche wie Kultur und Zugehörigkeit, Herkunft und Heimat im Vordergrund standen, liegt nun der Fokus auf Themen wie Rekonstruktion von Vergangenheit, Imaginierung von Zukunft, Leben und Tod und die Brüchigkeit von Identität an sich.



Wen wollen wir ansprechen?

Der Kurs wendet sich – ohne Vorbedingung – an alle Leserinnen und Leser, die an einem Gespräch zwischen der Welt der Bücher und unseren Lebenswelten interessiert sind. Unter den bisherigen Absolventinnen und Absolventen unserer Fernkurse finden sich solche, die beruflich mit Büchern, Lesen und Literaturvermittlung zu tun haben – wie BibliothekarInnen und BuchhändlerInnen, LehrerInnen und ErwachsenenbildnerInnen –, aber genauso Menschen aus sozialen, technischen, kaufmännischen oder medizinischen Berufen u.v.a.

Für alle Leserinnen
und Leser

Diesen Teilnehmenden mit unterschiedlichem Vorwissen, Alter und Beruf ist mindestens eines gemeinsam: das Interesse für Literatur und die Freude am Lesen. Im Blick auf ihre Leseerfahrungen können sie miteinander und mit den Autorinnen der Lesehefte in einen Dialog eintreten.

Was ist uns wichtig?

Wir wollen Sie als LeserInnen mit den Texten sowie den AutorInnen ins Gespräch bringen. Literarische Texte fordern uns heraus, uns zu öffnen und das Gelesene mit eigenen Erfahrungen in Beziehung zu setzen. Persönliche Zugänge und Leseerfahrungen sind deshalb wichtiger Bestandteil der Lesehefte, ganz im Sinne des alten chinesischen Sprichwortes, das als Motto die literarischen Fernkurse begleitet: „Du öffnest ein Buch, das Buch öffnet dich.“

Raum für
literarischen Dialog

Die Leseheftautorinnen ergänzen die theoretischen Ausführungen mit ihrer persönlichen Reflexion und veranschaulichen die bereitgestellten Informationen anhand von konkreten Literaturbeispielen. So bleibt die Wissensvermittlung nahe am Lesen und an der Literatur und Sie als Teilnehmende erhalten gleichzeitig kurze Buchbesprechungen und Literaturtipps.

Bei der Auswahl der vier Lektürewerke liegt der Fokus auf zeitgenössischer internationaler Literatur. Im Konkreten meint dies Literatur aus unterschiedlichen Sprach- und Literaturräumen, die nach der Jahrtausendwende erschienen ist bzw. im aktuellen literarischen und medialen Diskurs präsent ist. Der Fokus der Betrachtung liegt dabei nicht auf der Beispielhaftigkeit des Werks für den einzelnen Literaturraum, sondern auf seiner spezifischen Verarbeitung des Themas der räumlichen und zeitlichen Ver-rückungen.

Internationale Literatur der
Gegenwart

Basierend auf den durch die Lesehefte aufbereiteten Hintergrundinformationen und geleitet von der Lesart einer Literaturexpertin, sollen die Kursteilnehmenden ermuntert werden, über die vier vorgestellten Werke hinaus selbst auf Entdeckungsreise zu gehen und den eigenen Leseerfahrungen zu vertrauen.

Ver-rückte Biographien. Mit vier Büchern durch Raum und Zeit

Was es heißt ...

Unterwegssein –
im konkreten und
im übertragenen Sinne

... biographischen Ver-rückungen auf die Spur zu gehen?!

In der Fernkurs-Reihe „Ver-rückte Biographien“ begeben wir uns auf eine Reise durch (Buch-)Welten, die konkreten und abstrakten Brüchen in der individuellen Biographie literarischer Figuren auf die Spur gehen. Darunter verstehen wir einerseits tiefgreifende Ortswechsel in der Lebensgeschichte eines Menschen, die gewollt oder ungewollt, einengend oder befreiend sein können. Unterwegssein, weg von daheim – das ist für viele ein Traum, gerade heute aber oft auch ein Albtraum, wenn die Gründe in Flucht und Vertreibung



liegen. Dabei gehört das Unterwegssein ganz grundlegend zum Menschen. Andererseits blicken wir auch auf Verrückungen im übertragenen Sinn: auf psychischer, transzendentaler, phantastischer Ebene. Entlang dieser realen und imaginären Brüche tauchen wir ein in kulturelle und phantastische Anderswelten sowie in vergangene und zukünftige Szenarien.

In vier Geschichten vom Aufbrechen und Ankommen verrücken wir Perspektiven, überschreiten räumliche und zeitliche, imaginierte und literarische Grenzen, hinterfragen die Linearität der Biographien des Lebens und spüren den viel-

stimmigen Resonanzen von Identität und Zugehörigkeit, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nach. Dabei beschäftigen wir uns nicht in erster Linie mit der Textgattung „Biographie“, sondern mit den **fiktiven Lebensgeschichten** von (fiktionalen) Figuren, die in vier Romanen räumlich und zeitlich ver-rückt werden.

Dialektik: (die einer
Sache innewohnende)
Gegensätzlichkeit

Grenzüberschreitungen sind immer beides: Aufbrechen und Ankommen, Verlieren und Gewinnen, und das in einem kontinuierlichen Prozess. Diese Dialektik der Grenze erfordert ein ständiges (Neu-)Verhandeln von Konzepten wie Identität und Zugehörigkeit und wird von Gefühlen des Verlusts und der Zerrissenheit, aber auch von Freiheit und Möglichkeit begleitet. Diese Ambivalenz wird uns gemeinsam mit den literarischen Figuren auch in den Leseheften immer wieder beschäftigen.

Dialog von
Inhalt und Form

Um die einzelnen literarischen Texte als solche im Blick zu haben, interessiert uns nicht nur die Art der inhaltlichen Auseinandersetzung, sondern auch die konkrete „Aus-Formung“ und ihre Relation zum Thema. In diesem Sinne wollen wir unseren Fokus auch auf die erzählerische Darstellung der Brüche und deren Konsequenzen für die Figuren richten, und die Frage hinsichtlich der Korrespondenz von inhaltlichen und formalen Ver-rückungen stellen: Was erzählt uns die literarische Form? Wie zeigen sich Verschiebungen, Bruchlinien und Prozesse in der Sprache und in der Struktur der Texte? Werden inhaltliche Ver-rückungen auf sprachlicher, struktureller oder medialer Ebene gespiegelt oder setzt die formale Dimension einen Kontrast zum inhaltlichen Bruch? Wie wird dieser durch den Dialog von Inhalt und Form komplementiert?

... mit vier Büchern durch Raum und Zeit zu lesen?!

Im Zentrum der Lesehefte stehen jeweils ein Text und dessen Lektüre, literarische Figuren, die abbrechen und aufbrechen, Grenzen überschreiten und neu anfangen. Unsere (Lese-) Reise führt uns nicht nur außerfiktional über die Grenzen des deutschsprachigen Buchmarkts hinweg in andere Literaturräume, sondern auch innerfiktional in räumlich und zeitlich ver-rückte Welten.

Gemeinsam mit den literarischen Figuren erkunden wir entlang der Achsen von Raum und Zeit persönliche und gesellschaftliche Bruchlinien, Schwellen und Übergänge, sowie das Dazwischen dieser Verrückungen. Mit vier Romanen aus der internationalen zeitgenössischen Literatur bewegen wir uns durch unterschiedliche Konfigurationen des Raum-Zeit-Kontinuums. Dabei spüren wir einerseits den Spannungen zwischen realen, imaginierten und phantastischen Welten nach und gehen andererseits den unterschiedlichen zeitlichen Dimensionen der vermeintlich chronologischen Abfolge von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf den Grund.

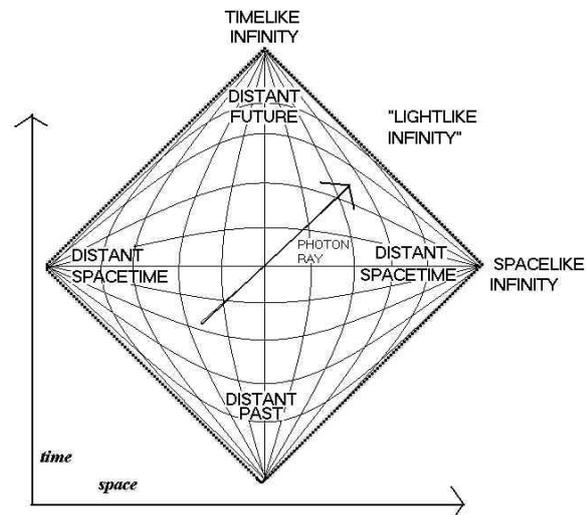


Abb.: Der Mathematiker und Physiker Roger Penrose stellt in seinem Diagramm kausale Zusammenhänge in einer Raumzeit dar.

Als erzählerische Verfahren sind die beiden Kategorien Raum und Zeit ganz grundlegend an Struktur und Entwurf der erzählten Welt – und damit des Romans – beteiligt. Der (literarische) Raum ist dabei nicht nur Ort der Handlung, sondern auch mit kulturellen Bedeutungen aufgeladen, die Normen und Hierarchien in den Erzähltext auch räumlich einschreiben. In den Literaturwissenschaften findet der Raum als Teil der Narratologie vor allem seit dem so genannten „Spatial Turn“ (Ende des 20. Jahrhunderts) besondere Beachtung, während die Zeitgestaltung als zentrales narratologisches Element schon früh in die Erzähltheorie einfließt. Von zentraler Bedeutung ist für uns in diesem Kontext die Unterscheidung zwischen einem vergangenheitsgerichteten Erzählen, das auf das Moment des Erinnerns und des Gedächtnisses rekurriert, und einem zukunftsgerichteten Erzählen, das bestimmte Aspekte unserer gegenwärtigen (außerliterarischen) Realität im Rahmen eines literarischen Zukunftsentwurfs imaginiert.

Raum und Zeit als narratologische Werkzeuge

Im Erzähltext stehen zudem nach Michail Bachtin die jeweiligen Strukturierungen von Raum und Zeit in einem untrennbaren wechselseitigen Zusammenhang, sodass jeder Text ein ganz spezifisches Raum-Zeit-Gefüge konstruiert. Dieses Zusammenspiel von Raum und Zeit nennt der russische Literaturwissenschaftler „Chronotopos“. Innerhalb einzelner Genres haben sich mit der Zeit gewisse Chronotopoi konventionalisiert, sodass für bestimmte literarische Gattungen typische Konfigurationen der Raum-Zeit-Ordnung identifiziert werden können, wie zum Beispiel der Chronotopos der „verkehrten Welt“ (*mundus perversus*) im Schelmenroman.

Chronotopos: Zusammenwirken von Raum und Zeit in einem literarischen Text

Die Lesehefte sollen in dieser Hinsicht eine erste Einführung in unbekanntes Terrain darstellen und einen genauen Blick darauf werfen, wo und wie räumliche und zeitliche Brüche gattungsbestimmend werden. Im Laufe des Fernkurses werden Ihnen unterschiedliche literarische Genres, die sich räumliche und/oder zeitliche Ver-rückungen für die Strukturbildung ihrer Erzähltexte ganz wesentlich zunutze machen, vorgestellt.

Ver-rückte Genres

Das Konzept des Fernkurses

Sie als Leserin oder Leser stehen im Mittelpunkt des Fernkurses: Ihre Leseerfahrungen und Weltbezüge bilden den Ausgangspunkt. Der Kurs möchte Sie ermutigen, Ihre eigenständigen Lesarten zu entwickeln und auf Ihre eigenen Auffassungen zu hören, auch wenn diese von Aussagen von Fachleuten abweichen.

Lesen und diskutieren

Die Fernkurstagung und die schriftliche Korrespondenz ermöglichen Ihnen Diskussionen über abweichende Anschauungen und tragen dazu bei, Literatur als Gespräch, als Erfahrungsaustausch, als immer fremde und doch bekannte Welt zu erfahren.

Lesetagebuch Ein Lesetagebuch kann helfen, sich erlesene Erfahrungen bewusst zu machen und sie festzuhalten. Notieren Sie sich in einem eigens dafür angelegten Heft den Autor bzw. die Autorin und die Titel der gelesenen Bücher, eventuell auch den Zeitraum der Lektüre.

Um Ihre persönlichen Leseerfahrungen und -schwierigkeiten zu äußern, können Sie verschiedene Textformen probieren: Sie können eine Inhaltsangabe verfassen, in einem Tagebucheintrag Ihre Gedanken und Gefühle schildern oder einen Brief an eine Figur bzw. den Autor schreiben. Vielleicht gibt es auch eine wichtige Textstelle, die Sie aufschreiben möchten oder Sie haben ein Bild vor Augen, das Sie malen können ...

Mit der Zeit erschreiben Sie sich so Ihre persönliche Lesegeschichte. Eine spätere Lektüre zeigt den Werdegang als Leserin oder Leser und die Veränderungen.

Lese- und Diskussionszirkel Wir möchten Sie in diesem Zusammenhang auch dazu ermuntern, nach Lese- und Diskussionszirkeln Ausschau zu halten. Vielleicht gibt es in der Nähe Ihres Wohnortes eine Lesrunde, der Sie sich anschließen können. Oder Sie fragen in Ihrer Bibliothek nach Möglichkeiten, um sich mit Gleichgesinnten zu vernetzen.

www.lovelybooks.de
www.goodreads.com Auch im Internet gibt es „Leserunden“, wo Sie über Bücher diskutieren können; zum Beispiel im Literaturportal www.lovelybooks.de. Englisch sprechende Leserinnen und Leser können sich auch auf www.goodreads.com austauschen.

Lernen durch Beispiele und Widersprüche

Die Kursteilnehmenden kommen aus den verschiedensten Berufsfeldern und bringen ganz unterschiedliches Vorwissen mit. Auch die einzelnen Beiträge des Fernkurses werden von verschiedenen Autorinnen und Autoren verfasst, was divergente Schreibstile und Ansichten mit sich bringt. Einzelne Fragestellungen sollen und dürfen dabei kontrovers diskutiert werden. Wir verstehen jedes Leseheft als einen Diskussionsbeitrag, der für bestimmte Aspekte des Themas sensibilisiert und zu einem bunten Kaleidoskop topographischer, emotionaler und sprachlicher Ver-rückungen beiträgt.

Vielfalt von Perspektiven

Abgesehen von den vier im Detail betrachteten Werken geben die Lesehefte weitere Buchhinweise. Aufbauend darauf sind die Kursteilnehmenden eingeladen, ihre eigenen Leseerfahrungen zu erweitern und zu vertiefen. Die unterschiedlichen Hintergründe der Teilnehmenden können dabei zu einer vielseitigen Diskussion beitragen.

Elemente des Fernkurses

Die Lesehefte

Das grundlegende Kursmaterial stellen die vier Lesehefte dar, die Ihnen im Abstand von eineinhalb Monaten zugesandt werden. In der Fokussierung auf ein literarisches Werk liefern die Lesehefte verschiedene und vielseitige Zugänge zum Text. Ihre persönliche Leseerfahrung sowie jene der Leseheftautorin und die dadurch entstehenden Anknüpfungspunkte werden ebenso eine Rolle spielen, wie die historischen, kulturellen und literarischen Kontexte, aus denen heraus die Texte entstanden sind.

Darüber hinaus werden auch weitere Werke des Autors/der Autorin, das Selbstverständnis der Schreibenden, deren Zugänge zum Schreiben und zur Literatur thematisiert. Auch mögliche Vorbilder, ähnliche Texte, „Gegentexte“ uvm. werden vorgestellt und unterschiedliche Rezeptionsmuster berücksichtigt. Ein weiterer Schwerpunkt wird auf der Suche nach vielschichtigen Zugängen auf der formalen Ebene liegen, wobei auf Sprache und Sprachbilder, Struktur, Genre etc. des Textes eingegangen wird. Insofern verstehen sich die Lesehefte auch als „Lektürehilfe“, die eine Annäherung an den jeweiligen Text auf möglichst vielen unterschiedlichen Ebenen ermöglichen.

Im Dialog mit dem Leseheft

Die vier Lesehefte sind – wie dieses Heft auch – mit einem breiten Seitenrand versehen, der Platz bietet für eigene Notizen, Anmerkungen, Fragen und Ergänzungen. In diesem Seitenrand finden Sie auch Erläuterungen, Informationen zu Autorinnen und Autoren, zusätzliche Literaturhinweise, Details ... Diese offene Gestaltung der Lesehefte soll zu einem aktiven, tätigen Lesen, einem „Lesen mit dem Stift“ anregen.

In Västerås (Schweden) wurde eine Methode der Textaneignung entwickelt, die für diesen Fernkurs auch bedeutsam sein könnte. Nach dieser Methode wird mit dem Stift in der Hand gelesen, und einzelne Textstellen, Sätze, Wörter werden mit Zeichen versehen.

Ein Fragezeichen bedeutet, dass etwas unklar und unverständlich ist, ein Rufzeichen bedeutet eine besondere Erkenntnis, ein Aha-Erlebnis, dass etwas besonders wichtig erscheint, ein Pfeil bedeutet existentielle Betroffenheit.

Diese Markierungen dienen zunächst dem bewussteren und aufmerksameren Lesen, sie helfen weiters, beim nochmaligen Lesen z. B. auf Fragezeichen besonders einzugehen, und sind außerdem als Ausgangspunkt für gemeinsame Gespräche dienlich. Wir laden Sie daher ein, die Texte der Hefte beim Lesen mit Ihren persönlichen Anmerkungen zu ergänzen.

Vier Bücher – vier Leseheftautorinnen

Im Zentrum der Lesehefte stehen vier Bücher, vier individuelle Stimmen der (internationalen) Gegenwartsliteratur. Die genaue Lektüre und intensive Betrachtung eines literarischen Werkes in seinen unterschiedlichsten Kontexten bildet die Basis des Fernkurses.

Die Autorinnen unserer Lesehefte kommen aus Österreich und Deutschland und sind in den verschiedensten Bereichen tätig. Zusammen werden sie Ihnen einen sehr bunten und breitgefächerten Zugang zu Literatur eröffnen.



Västerås-Methode



Wir laden Sie ein, mit uns in die folgenden vier Werke einzutauchen:



Abb.: Natascha Wodin:
Sie kam aus Mariupol.
– Reinbek: Rowohlt
2017.

- **Natascha Wodin: „Sie kam aus Mariupol“ (Heft 1)**

In „Sie kam aus Mariupol“, im März 2017 mit dem Preis der Leipziger Buchmesse prämiert, beschreibt Natascha Wodin die Stationen einer lebenslangen Suche nach der eigenen verlorenen Herkunft und Identität. Die Autorin geht dem Leben ihrer ukrainischen Mutter nach, die 1943 als „Ostarbeiterin“ nach Deutschland verschleppt wurde. Als Natascha Wodin zehn Jahre alt war, nahm die Mutter sich das Leben – und bleibt der Tochter auf immer unbekannt, „nicht mehr als ein Schemen“. Wer war sie wirklich, was hatte sie erlebt inmitten historischer Katastrophen und Brüche? Welche traumatischen Erlebnisse hatten sie geprägt während gnadenloser Willkür unter dem Sowjetregime, Verschleppung und Zwangsarbeit in Nazideutschland und gesellschaftlicher Isolation und Ächtung in der fränkischen Provinz der fünfziger Jahre? Der Verlust von Heimat und familiärer Bindung – die grausamste Ver-rückung – ließen die Mutter verzweifeln und zu der „arme(n), kleine(n), verrückt gewordene(n) Mutter“ aus Wodins frühen Erinnerungen werden.

Aus der Perspektive eines bindungs- und heimatlosen Kindes heraus rollt die Autorin ihre einst vergebliche Suche neu auf – und dieses Mal mit Erfolg. Im Internet, dem raum- und zeithobenen Archiv der kollektiven Erinnerung, stößt Natascha Wodin auf lebendige Spuren ihrer eigenen Vergangenheit. Es entstehen Bindungen und tröstliches Wissen um das verloren geglaubte Leben der Mutter. Sprache, Form und Inhalt fügen sich zu einem dichten und kunstvollen Gewebe aus Text und Bild: im scheinbar dokumentarischen Bericht legt die Autorin ein intimes und anrührendes Zeugnis der Erinnerung ab.

Autorin des ersten Leseheftes ist **Isabel Fraas**: Germanistin, hauptberuflich an der Universität Würzburg im Bereich Gleichstellung, Forschungsförderung und Genderforschung bei der Universitätsfrauenbeauftragten tätig, Lehre am Institut für Germanistik an der Universität Würzburg, diverse Literaturveranstaltungen mit den Schwerpunkten Gegenwartsliteratur, Literaturbetrieb und Literaturkritik in den Medien.

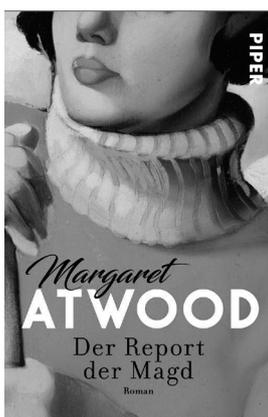


Abb.: Margaret Atwood:
Der Report der Magd.
Aus dem kanadischen
Englisch von Helga Pfetsch.
– München: Piper Taschen-
buch 2017. [Orig. 1985,
„The Handmaid’s Tale“]

- **Margaret Atwood: „Der Report der Magd“ (Heft 2)**

In ihrer düsteren Zukunftsvision skizziert Margaret Atwood das Bild eines totalitären Staates: Eine fundamentalistische Gruppierung hat die Macht übernommen und die Verfassung außer Kraft gesetzt. In der neuen Gesellschaftsordnung haben Frauen keinerlei Rechte, sie dienen nur noch dem Gebären. Die Magd Desfred erzählt aus ihrer Sicht von den Missständen, sehnt sich nach ihrer Familie zurück, die sie im politischen Umsturz verloren hat und erinnert sich an bessere Zeiten – unsere Gegenwart. Als starke weibliche Erzählstimme und Zeitzeugin zweier Welten zeigt Desfred, wie schmal der Grat zwischen Demokratie und Dystopie ist, und erzählt sehr eindringlich von gesellschaftlichen Ver-rückungen.

Die kanadische Autorin, die in diesem Jahr mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet wurde, hat mit ihrem Roman das Genre der Dystopie geprägt. Dabei ist vieles, was „Der Report der Magd“ so beängstigend schildert, bereits passiert. Margaret Atwood ver-rückt nur die Parameter, kombiniert Motive und Ideologien aus der Vergangenheit und hält unserer Welt damit einen Zerrspiegel vor. Damit ist „Der Report der Magd“ aktuell wie nie und wurde 2017 als preisgekrönte Fernsehserie umgesetzt.

Autorin des zweiten Leseheftes ist **Christina Ulm**: freie Germanistin und Rezensentin im Bereich Kinder- und Jugendliteratur und -medien, Redaktionsmitglied der Fachzeitschrift *1001 Buch* und im Beirat für KJL des Bundeskanzleramtes.

- **Don DeLillo: „Null K“ (Heft 3)**

In diesem Buch wagt es ein Autor, sich über die Ver-rückung der Endlichkeit herzumachen. Die Frage lautet: Schafft es der Mensch, den Tod abzuschaffen? Artis, die todkranke Frau des Milliardärs Ross Lockhart, lässt sich in der „Konvergenz“, einer Hightech-Einrichtung, die ihr Mann Ross mitfinanziert hat, auf Null Kelvin (das sind -273,15 Grad Celsius) in Stickstoff einfrieren, um dann zum Leben erweckt zu werden, wenn die Medizin ihre Erkrankungen heilen kann. Der Stiefsohn Jeff begleitet sie in die unwirtliche Wüste, um sich dort von ihnen zu verabschieden. Was er erlebt, ist eine künstliche Welt, in der die Akzeptanz der Endlichkeit des Lebens und damit des Todes keinen Platz hat, vielmehr wird die Machbarkeit des Menschen über alles gestellt. Technik wird zur neuen Religion, das Vertrauen in das Funktionieren der Verfahren ist unerschütterlich. So sehr es nach Science-Fiction klingt, es gibt eine solche Einrichtung bereits in der Wüste von Arizona und wer sich dort in der Hoffnung auf Auferstehung einfrieren lässt, muss reich sein. In diesem Roman verschieben sich die Prioritäten, die Realität erscheint plötzlich weit weg oder über Medien manipuliert, der Wert des Menschen erhält eine kalte, seelenlose Dimension. Am Ende bleibt Jeff aber doch der Romantiker und der Welt verhaftet.

Autorin des dritten Leseheftes ist **Martina Lainer**: Germanistin, Religionspädagogin und Krankenhauseelsorgerin, nach 12 Jahren Tätigkeit als pädagogische Referentin im Österreichischen Bibliothekswerk in Salzburg freiberuflich Literaturvermittlerin.

- **Holly Black: „Der Prinz der Elfen“ (Heft 4)**

Auf einer Waldlichtung nahe Fairfold steht eine Touristenattraktion: Ein unzerstörbarer Glassarg, in dem seit Generationen ein Junge mit Hörnern und spitzen Ohren schläft. Für die Einwohner des Städtchens ist er genauso alltäglich wie das Tragen von Anhängern aus Ebereschenholz oder das Mitführen von Hafermehl. Man lebt in gegenseitiger Akzeptanz, aber direkter Kontakt erfolgt nur, wenn sich die Bewohner bei einem bestimmten Baum etwas wünschen – obwohl sie wissen, dass der Preis unberechenbar ist. Auch Hazel hat solch einen Pakt geschlossen und lebt nun in ständiger Angst. Als die mystischen Nachbarn, scheinbar grundlos, aggressiver werden, kann nur die Lösung des Rätsels um den Prinzen im Sarg die Stadt retten. Hazels Erfahrungen mit dem Magischen werden überlebensnotwendig und schicken sie auf eine Reise der Entschlüsselung der Geheimnisse rund um die eigene Vergangenheit, ihren Bruder – und den Prinzen. Holly Black spielt mit Motiven aus Märchen und (irischen) Volkssagen und macht daraus eine Geschichte von Identitätssuche und Kampf versus Koexistenz einer Alltagswelt mit dem Magischen.

Ver-rückung verstehen wir in diesem Skript: (1) gesellschaftlich, weil mit den Stadtbewohnern und dem kleinen Volk völlig unterschiedliche Gemeinschaften aufeinandertreffen; (2) räumlich, weil im Kontrast aus Wald und (Klein-)Stadt diese Unterschiede hervortreten; (3) psychologisch, weil die Hauptfigur zwischen der magischen und der real-fiktionalen Welt wechselt und dabei erst langsam ihre eigenen Geheimnisse entdecken muss; (4) trans-medial, weil wir der Autorin nicht nur in ihr Werk, sondern auch durch ihre Online-Aktivitäten folgen.

Autorin des vierten Leseheftes ist **Sonja Loidl**: Germanistin, Universitätsassistentin am Institut für Germanistik der Universität Wien (Bereich Kinder- und Jugendliteraturforschung), freie Mitarbeiterin der STUBE (Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur, Wien), Rezensentin und Beiträgerin in Fachzeitschriften wie *1001 Buch*, *interjuli* und *Buch&Maus*.

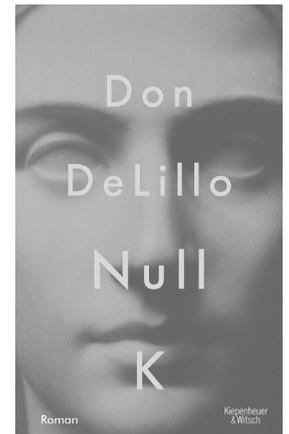


Abb.: Don DeLillo: Null K. Aus dem amerikanischen Englisch von Frank Heibert. – Köln: Kiepenheuer & Witsch 2016. [Orig. 2016, „Zero K“]

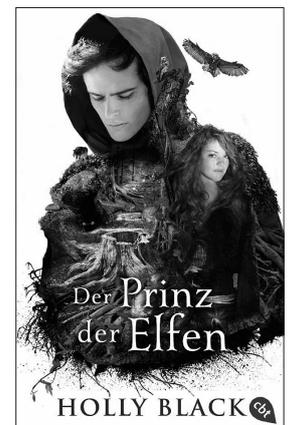


Abb.: Holly Black: Der Prinz der Elfen. Aus dem amerikanischen Englisch von Anne Brauner. – München: cbt 2017. [Orig. 2015, „The Darkest Part of the Forest“]

Korrespondenz zu den Leseheften

Am Ende der Lesehefte finden Sie Fragestellungen, die mit unterschiedlichen Symbolen gekennzeichnet sind.



Das Symbol „Fragezeichen“ bedeutet: Reflexion, Überdenken der eigenen Erfahrungen, Überprüfung, kritisches Hinterfragen. Diese Fragen regen Sie vielleicht zu eigenen Notizen oder zu einer inhaltlichen Zusammenfassung an, könnten aber auch ein Ausgangspunkt für ein Gespräch sein. In erster Linie sind diese Fragen zum Nachdenken für Sie selbst gedacht, es sind dazu keine schriftlichen Einsendungen vorgesehen.



Das Symbol „Bleistift“ bedeutet: schriftliche Antwort. Fragen, die mit einem solchen Symbol gekennzeichnet sind, können Sie schriftlich beantworten und an uns schicken. (Bitte beachten Sie, dass die Kommunikation **per E-Mail** erfolgt!) Ihre Arbeiten werden von Mitarbeiterinnen der Literarischen Kurse gelesen und kommentiert. Nur wenn Sie ein Zertifikat über die erfolgreiche Teilnahme am Fernkurs erhalten wollen, müssen Sie zu mindestens zwei Leseheften eine schriftliche Antwort einsenden. Für die Bearbeitung der vier Lektürehefte ist jeweils die Kenntnis des zugrundeliegenden Textes notwendig.

Die Arbeitsaufträge zielen dabei nicht auf das Abfragen von Wissen oder auf eine Zusammenfassung des Gelesenen. Stattdessen laden sie ein, persönlich Stellung zu nehmen, eigene Lektüreerfahrungen vorzustellen, vorgebrachte Argumente kritisch zu überprüfen, mit kreativen Methoden weiterzuarbeiten usw.

Kommunikation auf Augenhöhe:

Unsere Antwort besteht nicht aus einer schulischen Benotung oder einer Korrektur mit dem „Rotstift“. Vielmehr erwartet Sie ein Kommentar, in dem Ihnen Ihre Gesprächspartnerin mitteilt, wie sie Ihre Ausführungen verstanden hat, wo sie Ihnen zustimmt und wo nicht, was ihr noch zum Thema einfällt usw. So entsteht ein Austausch über literarische Betrachtungsweisen.

Austausch unter
Leserinnen und Lesern

Sie können innerhalb von vier Wochen mit einer Rückmeldung auf Ihre Arbeit rechnen. Nach Erhalt Ihrer Einsendung per E-Mail erhalten Sie von uns eine Eingangsbestätigung. Bitte melden Sie sich unbedingt bei uns, wenn Sie innerhalb dieser Fristen nichts von uns hören! Leider kommt es immer wieder vor, dass Arbeiten nicht bei uns ankommen und wir deshalb gar nicht wissen, dass Sie auf eine Antwort warten.

Für die Auseinandersetzung mit jedem der vier Lesehefte sind jeweils eineinhalb Monate vorgesehen. Sobald ein Leseheft der Post übergeben wird, erhalten Sie eine E-Mail-Nachricht, verbunden mit der Bitte, im Falle des Ausbleibens der Zusendung dies kurz rückzumelden.

Die zeitliche Befristung ist einerseits für unsere Koordination notwendig und hilft andererseits Ihnen, nicht zu viele Fragen auf einmal beantworten zu müssen. (In begründeten Fällen ist es möglich, einen späteren Termin zu vereinbaren. Bitte treten Sie dafür mit Ihrer Kursbegleiterin in Kontakt.)

Terminliche Einteilung:

Versand des Lesehefts	Leseheft und Roman	Abgabe Ihrer Arbeit
Mitte Jänner 2018	Heft 1: Natascha Wodin „Sie kam aus Mariupol“	1. März 2018
Anfang März 2018	Heft 2: Margaret Atwood „Der Report der Magd“	15. April 2018
9.-11. März 2018: Fernkurstagung in Siegburg (Deutschland) 16.-18. März 2018: Fernkurstagung in Wien (Österreich)		
Mitte April 2018	Heft 3: Don DeLillo „Null K“	1. Juni 2018
Anfang Juni 2018	Heft 4: Holly Black „Der Prinz der Elfen“	15. Juli 2018

Bitte schreiben Sie auf jede Einsendung, die Sie an uns schicken, sowohl Ihren Namen als auch den Titel des Heftes sowie die Aufgabenstellung, auf die sich die Antwort bezieht!

Fernkurstagungen

Die begleitenden Treffen im Frühjahr 2018 ermöglichen Ihnen einen umfangreichen Lese-Austausch und geben Gelegenheit zum gemeinsamen Erarbeiten von Gelesenem. Vorträge, Workshops, Gruppenarbeiten uvm. sollen das private Lesen ergänzen und erweitern.

Es stehen zwei Termine bzw. Orte zur Wahl:

- 9. bis 11. März 2018 in Siegburg (Deutschland), Katholisch-Soziales Institut
- 16. bis 18. März 2018 in Wien (Österreich), Bildungszentrum Kardinal König Haus

Nur wenn Sie ein Zertifikat anstreben, ist die Teilnahme an einer der beiden Veranstaltungen verpflichtend. Sollten beide Termine für Sie nicht möglich sein, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf. Sie haben die Möglichkeit – als Ersatz für die Tagung – zu allen vier Leseheften Arbeiten einzusenden.



Im Dezember 2017 bzw. im Jänner 2018 erhalten Sie genauere Informationen zum Programm der Tagungen. Dann werden wir Sie auch bitten, sich zu entscheiden und sich verbindlich anzumelden. Für das Zustandekommen beider Veranstaltungen ist jeweils eine MindestteilnehmerInnen-Zahl erforderlich.

Abb.: Literarischer Austausch bei der Fernkurstagung in Wien 2017

Literaturbeilage

Zusätzlich zu den Leseheften erhalten alle Teilnehmenden in Kooperation mit **Litprom** (Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika e.V.) eine Ausgabe der *LiteraturNachrichten*. Diese bietet Ihnen aktuelle Informationen aus dem internationalen Literaturgeschehen, Rezensionen zu Neuerscheinungen, Interviews und Porträts sowie Berichte zu ausgewählten Themenschwerpunkten.

Fernkurs aktuell

Mit jedem Leseheft erhalten Sie ein „Fernkurs aktuell“. Diese Beilage informiert Sie über die organisatorischen Belange des Fernkurses und bietet Ihnen aktuelle Veranstaltungshinweise. Oft sind die Informationen an Termine gebunden, bitte lesen Sie daher regelmäßig diese Beilagen!

Abschluss und Zertifikat

Im Vordergrund des Kurses stehen das Lesen und das Lernen selbst. Aber der Beleg eines Abschlusses kann nicht nur sinnvoll sein, wenn man ihn aus beruflichen Gründen braucht, sondern auch, um sich selbst zum regelmäßigen Lernen und Mitarbeiten zu motivieren.

Nicht das reine Faktenwissen ist ausschlaggebend für die erfolgreiche Teilnahme an diesem Kurs, sondern das Erlernen der Fähigkeit zum eigenen kritischen Umgang und zur persönlichen Auseinandersetzung mit Literatur unter Anwendung des im Kurs Gelernten.

Die Bedingungen für ein Zertifikat im Einzelnen:

- Einsendung von zwei schriftlichen Arbeiten zu zwei Leseheften Ihrer Wahl.
- Teilnahme an einer Fernkurstagung, mit der Bereitschaft zum Austausch über Literatur (oder als Ersatz: Einsendung von schriftlichen Arbeiten zu allen vier Leseheften).
- Teilnahme an einem Abschlussgespräch im September/Oktober 2017 in Wien (bzw. voraussichtlich in Innsbruck und Mainz). Alternativ ist auch eine schriftliche Abschlussreflexion möglich. Wir schicken Ihnen dafür Reflexionsfragen zu.

Das persönliche Abschlussgespräch:

Diese abschließenden Treffen bieten Gelegenheit zu einer gemeinsamen Rückschau. Im Rahmen eines Gruppengesprächs werden die Teilnehmenden ihre persönlichen Lern- und Lesege-schichten reflektieren. Dabei ist nicht Faktenwissen gefragt, sondern die Fähigkeit zum kritischen Umgang und zur persönlichen Auseinandersetzung mit den verschiedenen Elementen des Kurses.

Bitte beachten Sie, dass für das Zustandekommen der Abschlussgespräche jeweils eine MindestteilnehmerInnen-Anzahl erforderlich ist.

Selbstverständlich können Sie an unserem Fernkurs auch teilnehmen, wenn Sie kein Zertifikat anstreben!

Zum Schluss: Einladung zur Ver-rückung in Raum und Zeit

Wir laden Sie ein, am Beginn dieses Fernkurses Ihren persönlichen Ausgangspunkt zu reflektieren. Die Impulsfragen und Anregungen auf den folgenden Seiten sind für eine erste Auseinandersetzung und Einstimmung ins Thema gedacht; es ist sicher hilfreich, sich einige Notizen zu machen. Eine schriftliche Korrespondenz mit einer Kursbegleiterin ist hier allerdings noch nicht vorgesehen!

In diesem Fernkurs folgen wir literarischen Figuren, die aufbrechen, Grenzen überschreiten – manchmal freiwillig und hoffnungsfroh, manchmal unter Zwang und voll von Ängsten. Zu Beginn dieser Lesereise, in der wir die literarische Welt von vier Büchern genauer erkunden werden, laden wir Sie ein, ganz allgemein über Ver-rückungen nachzudenken, über Grenzen und eigene Grenzerfahrungen, über Verschiebungen in den Dimensionen von Raum und Zeit.

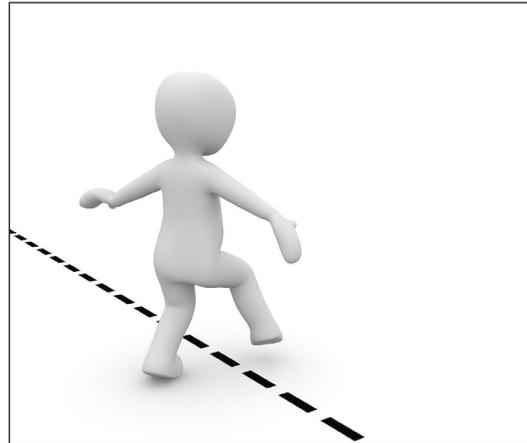


Abb. 1: Die „Linie“
überschreiten

Meine Grenze – deine Grenze

Grenzen gehören zu unserer alltäglichen Erfahrungswelt: die räumliche Begrenzung unseres Wohnraumes, die Grenzen unserer sprachlichen Kompetenzen, unser beschränktes Wissen, unsere körperlichen Limits, unsere beruflichen Grenzen uvm. Täglich müssen wir unzählige Male entscheiden: Wer darf die von mir gesteckten Grenzen überschreiten? Wo akzeptiere ich Grenzen? Wo will ich über sie hinausgehen? Wo helfen sie mir und bereichern mein Leben? Und wo schaden sie mir?

Immer wieder haben sich auch Autorinnen und Autoren zum Thema „Grenze“ Gedanken gemacht.¹ Dieses literarische Interesse ist nicht weiter verwunderlich, wenn man die Natur der Grenze genauer in den Blick nimmt. Es ist ein besonderer Ort der Spannung, ein Ort mit außergewöhnlichem symbolischen Potential: Konfrontationsstätte und Begegnungsort; Feind und Freund; Austausch und Abschottung. Der Dichter Dževad Karahasan formuliert es so:

„ In der Grenze begegnen einander zwei Einheiten des Raumes, oder zwei Einheiten der Zeit, oder zwei Einheiten des Sinns, kurzum zwei Identitäten gleicher Art. Beide Identitäten (beide Einheiten, die einander in der Grenze begegnen) müssen mit ihren Identitäten gleichermäßen präsent sein, sie müssen in gleichem Maße die Grenze konstituieren, als Ort ihrer Begegnung, damit es sich tatsächlich um eine Grenze handelt. Deshalb ist Grenze ein dramatischer Ort par excellence, denn sie ist ein Ort der Spannung und deshalb so ausgesprochen fruchtbar.“²

1 Vgl. zum Beispiel das literarische Projekt zu „Graz 2003 – Kulturhauptstadt Europas“, in dessen Rahmen Autorinnen und Autoren wie Herta Müller, Ilma Rakusa, Said, Uroš Zupan uvm. Beiträge zur „Grenze“ verfasst haben: Dževad KARAHASAN und Markus JAROSCHKA (Hrsg.): Poetik der Grenze. – Graz: Steirische Verlagsgesellschaft 2003.

2 Dževad KARAHASAN: Zur Grenze. Eine Einführung. – In: KARAHASAN (Hrsg.): Poetik der Grenze, S. 11.

Ein besonders ergiebiges Beispiel für einen gelingenden und lebensfördernden Umgang mit Grenzen findet die Schriftstellerin Ilma Rakusa in ihrem Essay „Wo fang ich an, wo hör ich auf?“³ Es ist die menschliche Haut, unser körperliches Grenzorgan, das sich in jeder Hinsicht als äußerst produktiv erweist.

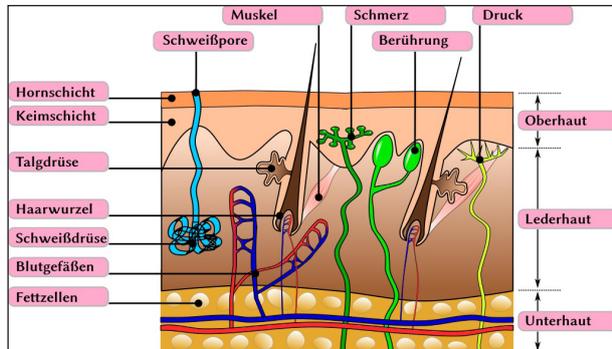


Abb. 2: Unser lebendiges Grenzorgan: die Haut

sind in einem notwendigen Austausch. Dabei ist die Haut ständigen Veränderungen unterworfen, es ist ein dynamisches Organ, das sich alle sieben Jahre vollständig erneuert. Ilma Rakusa bringt es auf den Punkt: „Unsere Grenze lebt.“⁵

Natürlich ist diese Lebendigkeit nicht ganz ungefährlich. Unsere Haut ist verletzlich und muss es auch sein, um ihre Funktionen als Kommunikationsorgan erfüllen zu können. Nur ob ihrer „Dünnhätigkeit“ und Durchlässigkeit kann sie Signale aufnehmen bzw. senden und so mit der Welt in „Berührung“ kommen. Diese Gefährdung gilt allerdings für Grenzen schlechthin: Denn so wie die Haut durch ihre Poren Schweiß absondert, also „transpiriert“, so sind auch andere Grenzen zumindest punktuell immer auch „verletzliche“ Orte der Passage, des Transports und des Übergangs. Und das ist ein Stück weit immer auch riskant. Fazit:

transpirieren
(latein. trans: hindurch
und spirare: blasen,
atmen, leben)

„Keine Frage, eine Welt ganz ohne Grenzen (und ohne Unterschiede) ist weder denk- noch wünschbar, denn sie gleiche mit ihrem ‚Alles ist erlaubt‘ eher einer negativen als einer positiven Utopie. Doch ebenso fatal ist es, Grenzen zu verabsolutieren. Sie sind porös wie die Haut. Sie sind da, um überschritten zu werden.“⁶

Mögliche Fragestellungen, die Sie in Ihrer Auseinandersetzung mit den Elementen dieses Fernkurses begleiten könnten:



- Achten Sie beim Lesen der vier Bücher besonders auf die beschriebenen Grenzen. Sind es durchlässige Orte oder undurchdringliche Mauern? Erweisen sich die ProtagonistInnen als geübte „Grenzgänger“ oder ist der Übergang beschwerlich, ja vielleicht sogar traumatisch?
- Welche Grenzen muss die Tochter einer sowjetischen Zwangsarbeiterin überschreiten, um die Konturen ihrer Identität neu abzustecken? („Sie kam aus Mariupol“). Und was passiert, wenn die Grenzen dicht gemacht werden und der Austausch mit der Welt drau-

3 Ilma RAKUSA: Wo fang ich an, wo hör ich auf? Von den porösen Grenzen der Haut. – In: KARAHASAN (Hrsg.): Poetik der Grenze, S. 16-27.

4 Ebd. S. 17.

5 Ebd. S. 20.

6 Ebd. S. 23.

ßen unterbunden wird? („Der Report der Magd“). Wie geht einer mit Grenzen um, der alles, auch das eigene Ende, „in der Hand haben“ will? („Null K“). Und wie lebt es sich in Fairfold, einem Ort an der porösen Grenze zum Elfenreich? („Der Prinz der Elfen“).

Mein Raum – dein Raum, meine Zeit – deine Zeit

Wir sind als menschliche Wesen an die Dimensionen von Raum und Zeit gebunden. Uns ist eine bestimmte Lebenszeit gegeben, wir altern, die Zeit schreitet mit uns voran; die meisten von uns sind in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geboren und jetzt, im Jahre 2017, leben und lesen wir. Das ist unsere Gegenwart, die unser Denken und Handeln bestimmt. Auch unser Lebensraum ist – aller Mobilität zum Trotz – gut abgegrenzt; hier in Westeuropa bewegen wir uns, der deutschsprachige Raum mit seinen kulturellen Traditionen ist uns vertraut, innerhalb dieses Raumes spielt sich ein Großteil unseres Lebens ab.

Die räumliche und zeitliche Dimension gehören also wesentlich zum Menschen; sie begrenzen als Koordinaten unser Tun und sind Teil unserer Identität. Doch auch diese Begrenzungen sind porös. Wir sind der Zeit und dem Raum nicht nur unterworfen, wir können auch unser Spiel mit ihnen treiben. Der Philosoph und Autor Rüdiger Safranski hat in seinem Buch dieses menschliche Spiel mit Zeit und Raum untersucht:

„Das beginnt mit der Sprache. Mit ihr entsteht ein Spielraum. Mit der Sprache überschreitet man die Grenze des gemeinsamen Ortes und der gemeinsamen Zeit. Man kann über andere Orte und Zeiten kommunizieren. Wenn zwei miteinander reden, befinden sie sich immer schon in zwei Zeiten: in der Zeit, in der sie kommunizieren, und zugleich in jener Zeit, über die sie kommunizieren. Dort sind sie frei beweglich. Doch solange es noch keine Schrift gibt, sind sie bei der Kommunikation angewiesen auf die gleichzeitige physische Anwesenheit. Mit der Schrift allerdings löst sich die freie Beweglichkeit auch von dieser Bedingung. Der eine schreibt einen Text und der andere liest ihn womöglich viel später, und was er liest, kann sich dann noch einmal auf eine ganz andere Zeit beziehen.“⁷

Sprache und Schrift ermöglichen es uns also, unsere begrenzten Lebenszeiten und -räume zu überschreiten. Wir können uns über Vergangenes unterhalten, Dokumente aus längst vergangenen Zeiten lesen und damit auch Räume erkunden, die wir nie betreten haben.

Die Literatur treibt dieses Spiel noch ein Stück weiter: Sie imaginiert Zeiten und Räume, die es gar nie gab und auch nie geben wird, die aber als Möglichkeiten die Fantasie der Leserinnen und Leser beflügeln. Erzählend und lesend können wir uns frei durch Raum und Zeit bewegen – hin und her, vor und zurück – und erlangen so auf spielerische Weise eine gewisse Souveränität über jene Begrenztheiten, die ansonsten unser Leben bestimmen.

- Welche Entgrenzungen und (spielerischen) Überschreitungen von Raum und Zeit können Sie bei der Lektüre der vier Bücher wahrnehmen? Wo weiten sich die Räume und wo verengen sie sich? Wann eröffnen sich neue Zeiten und Zeitschichten?
- Welche (vergangenen) Zeiten und Räume eröffnen sich der Ich-Erzählerin in Natascha Wodins Buch, als diese – eine reine „Spielerei“ – den Namen ihrer Mutter in die Suchmaschine des russischen Internets eintippt? Wo endet dabei der Boden der Realität und wo beginnt die Fiktion? Oder ist auch diese Grenze porös? („Sie kam aus Mariupol“).

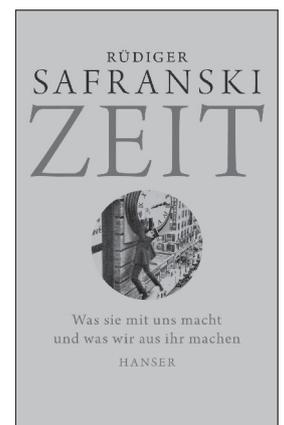


Abb. 3: „Zeit“ von Rüdiger Safranski (geb. 1945)



⁷ Rüdiger SAFRANSKI: Zeit. Was sie mit uns macht und was wir aus ihr machen. – München: Hanser 2015, S. 201f.

- Wann und wo ist der „Report der Magd“ angesiedelt? In einer fernen Zukunft? Oder in der schwer rekonstruierbaren Vergangenheit des Jahres 2195, wie die „historischen Anmerkungen“ am Ende des Buches suggerieren? Und welcher Raum ist das, in dem Orte wie Cambridge, England und Denay, Nunavit nebeneinander ihren Platz haben?
- Und was wäre die Zeit, wenn es die ultimative Grenze, den Tod, nicht mehr gibt? Und welchen Wert hat dann das Hier und Jetzt? („Null K“).
- Schließlich: Wie wäre es, wenn viele (fantastische) Welten und Räume nebeneinander bestehen, die miteinander kommunizieren? („Der Prinz der Elfen“).

Erzählter Raum – erzählte Zeit

Literatur weitet nicht nur unsere begrenzten Lebensräume und -zeiten; sie kennt darüber hinaus viele weitere Spielzüge, um räumliche und zeitliche Strukturen fürs Erzählen nutzbar zu machen.

Das Vergehen von Zeit gehört zu den menschlichen Erfahrungen schlechthin. Meist nehmen wir Handlungen und Ereignisse in einer zeitlichen Abfolge wahr, mit einem Vorher, einem Jetzt und einem Nachher. Dieses zeitliche Nacheinander entspricht einem linearen Zeitempfinden, das sich mit einem ins Unendliche fortsetzenden Zeitpfeil darstellen ließe. Zugleich erleben wir Zeit aber auch als eine zyklische Bewegung, als ewige Wiederkehr des Gleichen in einer Kreisbahn: Nach jeder Nacht folgt ein Tag, und alle Jahre wieder feiern wir Weihnachten und jedem Vergehen in der Natur folgt das neuerliche Erwachen im Frühling etc. Oder es ist noch einmal ganz anders und wir erleben uns wie in einem Netzwerk, wo sich das Geschehen in alle möglichen Richtungen entfaltet: Menschen kommen zusammen, ihre Vorgeschichten verbinden sich, Beziehungen entstehen oder lösen sich, für manche geht es nach vor, für andere zurück, manche rücken in die Mitte, andere an den Rand. Kein linearer Zeitpfeil, kein Kreis, eher ein Zeitlabyrinth?

Dieses vielfältige menschliche Zeiterleben bestimmt auch den erzählerischen Umgang mit der Zeit in der Literatur. Im Laufe einer langen Erzähltradition haben sich dabei eine Fülle von Zeitmustern und künstlerischen Ausgestaltungen herausgebildet.

Die LiteraturwissenschaftlerInnen Silke Lahn und Jan Christoph Meister geben in ihrem Lehrbuch eine erste Orientierung auf die Frage, wie Texte zeitlich organisiert sind. Dabei folgen sie dem Analysemodell von Gérard Genette und ordnen ihre Leitfragen unter drei Überschriften an: Ordnung, Dauer und Frequenz der Zeit:⁸

Ordnung: Hier wird gefragt, in welcher Reihenfolge die Ereignisse erzählt werden. Wird das Geschehen der Reihe nach, also chronologisch dargestellt? Oder findet der Erzähler/die Erzählerin eine eigene (anachronische) Ordnung, indem er/sie die Reihenfolge umstellt und von einem Punkt aus nach vor oder zurückschaut?

Dauer: Ein/e ErzählerIn kann das Geschehen von zwanzig Jahren in zwei Sätzen zusammenfassen (Zeitraffung) oder bestimmte Zeitabschnitte gleich ganz aussparen (Zeitsprünge); er/sie kann aber ein Ereignis auch extrem detailreich schildern und damit den Fortgang



Abb. 4: „Einführung in die Erzähltextanalyse“ von Silke Lahn und Jan Christoph Meister

⁸ Vgl. Silke LAHN und Jan Christoph MEISTER: Einführung in die Erzähltextanalyse. – Stuttgart: Metzler 3. aktual. Aufl. 2016, S. 143-165.

der Geschichte verlangsamen, ja fast zum Stillstand bringen (Zeitdehnung). Was könnten die unterschiedlichen Erzählgeschwindigkeiten bei den Leserinnen und Lesern bewirken? (Spannung, Unmut, Langeweile, ...?)

Frequenz: Die zentrale Frage lautet hier, wie oft ein Ereignis erzählt wird: Einmal vollständig vom Anfang bis zum Ende? Oder zunächst nur in Andeutungen? Und dann Stück für Stück detaillierter? Oder wird ein Vorfall mehrmals aus der Perspektive verschiedener Figuren erzählt?

- Im Blick auf die Zeitgestaltung ist der Erzählanfang besonders interessant: An welchem Punkt setzen die vier Bücher ein? Ganz am Anfang der Geschichte? Mittendrin? Oder wird vom Ende her erzählt? Welche Funktionen könnten der gewählten Zeitgestaltung zugrunde liegen?
- Der erste Teil von „Sie kam aus Mariupol“ ist über weite Strecken im Präteritum erzählt, doch dazwischen wechselt die Erzählerin immer wieder unvermutet ins Präsens. Weitere Teile des Buches sind dann vollständig im Präsens gehalten. Wie nehmen Sie als LeserIn diesen Tempuswechsel wahr? Welchen Effekt könnte er haben?
- Welche Arten von Zeitangaben finden sich in den Texten? In welchem Buch vermuten Sie die meisten konkreten Angaben (wie ein Kalenderdatum, Jahreszahlen, ...) und in welchem Buch werden Sie vermutlich vergeblich danach suchen?



So wie die Zeitlichkeit gehört auch die Räumlichkeit genuin zum menschlichen Dasein. Wir bringen immer schon ein Gefühl für den Raum – ein Raumbewusstsein – mit. Wir bewegen uns ständig durch Räume, wir gestalten und verändern sie und lassen uns umgekehrt durch die Orte, die uns umgeben, beeinflussen. Raum ist also immer schon viel mehr als eine bloße physikalische Größe, die uns wie ein Gefäß umgibt.

Hartmut Böhme bringt genau diese Erfahrung in der Einleitung zu seinem Forschungsband auf den Punkt. Er weist daraufhin, dass das Gestalten von Räumen ein Grundmerkmal von Kultur ist: „Kulturen sind also zuerst Topographien, Raumkerbungen, Raumschriften, Raumzeichnungen.“⁹

Wer Kinder beim freien Spielen beobachtet, bekommt eine Ahnung davon, was gemeint sein könnte: Da werden Sandburgen gebaut, Baumhäuser errichtet, Höhlen (unter Tischen, Stühlen,...) bewohnt, Puppenhäuser eingerichtet, Ritterburgen verteidigt uvm. Der Raum ist also nicht einfach da, er wird erlebt, konstruiert, erstritten und erspielt.

Da ist es folgerichtig, wenn auch die Räume in literarischen Texten nicht nur als neutrale Schauplätze für die Figuren dienen, sondern vielfältige Erzählfunktionen erfüllen. Oft finden sich Verbindungslinien zu Charakteristika einzelner Figuren bzw. zu zentralen Themen/Motiven eines Textes, oder es spiegeln sich Stimmungen wider etc. „Der erzählte Raum ist immer schon irgendwie ‚semantisiert‘, das heißt bedeutungshaft.“¹⁰

9 Hartmut BÖHME: Einleitung: Raum – Bewegung – Topographie. – In: Hartmut BÖHME (Hrsg.): Topographien der Literatur. Deutsche Literatur im transnationalen Kontext. – Stuttgart: Metzler 2005, S. XVIII.

10 LAHN: Erzähltextanalyse, S. 250.

Wer einen genaueren Blick auf die literarische Gestaltung von Räumen werfen möchte, findet bei Silke Lahn und Jan Christoph Meister wieder hilfreiche Fragestellungen.¹¹ Die beiden empfehlen, die erzählten Räume zunächst bewusst nur zu beschreiben, um dann erst in einem zweiten Schritt weitere mögliche Bedeutungsebenen auszuloten.

Am Anfang stehen also grundlegende Fragen wie: Wie viele Räume gibt es? Auf welche Art und wie ausführlich werden sie beschrieben? In welchem Verhältnis stehen die Räume zueinander? Und für unseren Fernkurs zentral: Gibt es Bewegungen im Raum bzw. von einem Raum zum andern? Lässt der Text ein „Wandern“ durch die Räume zu? Wie verhalten sich die Figuren dabei? Aus welchem Blickwinkel wird beschrieben? Etc.

Und dann weiter: Welche Funktionen könnten die Raumbeschreibungen haben? Helfen sie, die literarische Welt zu strukturieren? Trägt der Raum zur Charakterisierung einer Figur bei? Oder illustriert er die Emotionen einer Figur? Ist die Räumlichkeit mit bestimmten Wertesystemen und Vorstellungen verbunden? Etc.



- Auch was die Kategorie „Raum“ betrifft, ist ein Blick auf die Erzählanfänge lohnenswert: Wo, an welchem Ort setzen die vier Bücher ein? Was erfahren Sie als LeserIn, wenn eine Geschichte im Wald beginnt („Der Prinz der Elfen“) oder im New Yorker Büro eines Vermögensverwalters mit abstrakten Gemälden an den Wänden („Null K“)? Und welche Wirkung entfaltet die Beschreibung einer ehemaligen Turnhalle, die mittlerweile als Schlafsaal dient („Der Report der Magd“), im Gegensatz zum recht ortlosen Blick in die „Suchmaschine des russischen Internets“ („Sie kam aus Mariupol“)?
- Orte und Räume sind immer auch mit vielfältigen Erinnerungen, Gefühlen und Gerüchen verbunden. Margaret Atwood beispielsweise lässt ihre Ich-Erzählerin sehr ausführlich die persönlichen Assoziationen zur „Turnhalle“ schildern: Schweißgeruch, Kaugummi- und Parfümduft, Tanzfeste, Musik, Blumengirlanden aus Seidenpapier, Sex, Einsamkeit, Erwartung, ... Ihre persönlichen Erfahrungen mit „Turnsaal“ erwecken vielleicht ganz andere Gedankensplitter zum Leben ... Und welche Bilder verbinden Sie eigentlich mit „Wald“ und „Waldweg“? Oder mit einem „Computerbildschirm“? Oder mit einem abstrakten „Gemälde“?

Denn wie auch immer AutorInnen in ihren Werken zeitliche und räumliche Strukturen literarisch gestalten und festlegen: Sie haben nur bedingt Einfluss darauf, wie Sie als Leserinnen und Leser – mit dem Buch in der Hand – Raum und Zeit wahrnehmen. Ob Ihnen die Zeit wie im Flug vergeht oder Sie sich schrecklich langweilen, ob die erzählten Räume farblos bleiben oder vor dem inneren Auge Gestalt annehmen und sich mit eigenen Raumerfahrungen verbinden. – Sie haben es, lesend, in der Hand: Das Spiel mit Raum und Zeit geht weiter!

11 Vgl. LAHN: Erzähltextanalyse, S. 253f.

Literaturverzeichnis

BÖHME, Hartmut: Einleitung: Raum – Bewegung – Topographie. – In: Hartmut BÖHME (Hrsg.): Topographien der Literatur. Deutsche Literatur im transnationalen Kontext. – Stuttgart: Metzler 2005, S. IX-XXIII.

KARAHASAN, Dževad: Zur Grenze. Eine Einführung. – In: Dževad KARAHASAN und Markus JAROSCHKA (Hrsg.): Poetik der Grenze. – Graz: Steirische Verlagsgesellschaft 2003, S. 10-14.*

LAHN, Silke und Jan Christoph MEISTER: Einführung in die Erzähltextanalyse. – Stuttgart: Metzler 3. aktual. Aufl. 2016.

RAKUSA, Ilma: Wo fang ich an, wo hör ich auf? Von den porösen Grenzen der Haut. – In: Dževad KARAHASAN und Markus JAROSCHKA (Hrsg.): Poetik der Grenze. – Graz: Steirische Verlagsgesellschaft 2003, S. 16-27.*

SAFRANSKI, Rüdiger: Zeit. Was sie mit uns macht und was wir aus ihr machen. – München: Hanser 2015.

* Leider vergriffen.

Bildnachweise

Abb. 1: Foto von 3dman_eu; <https://pixabay.com/de/linie-überschreiten-grenze-1015682/>, [Stand: 8.12.2017].

Abb. 2: Schemazeichnung der menschlichen Haut; <https://commons.wikimedia.org> (File: Schemazeichnung haut.svg), [Stand: 8.12.2017].

Abb. 3: Buchcover, Rüdiger Safranski, *Zeit*, Hanser Verlag.

Abb. 4: Buchcover, Silke Lahn und Jan Christoph Meister, *Einführung in die Erzähltextanalyse*, Metzler Verlag.

Der Kurs auf einen Blick

Anmeldung: bis 15. Jänner 2018 beim Veranstalter:

Literarische Kurse	0043-(0)1-51 552-3711
Stephansplatz 3	Fax: DW 3761
1010 Wien	office@literarischekurse.at
Österreich	www.literarischekurse.at

Bitte verwenden Sie den Anmeldeabschnitt des Folders, das beigelegte Formular oder nutzen Sie die Anmeldemöglichkeit über die Homepage der Literarischen Kurse:

<http://www.literarischekurse.at/anmeldung.htm>

Kursdauer:

Jänner 2018 bis Juni 2018

Kosten:

Österreich: € 160,00 / International: € 180,00

Die Kursgebühr beinhaltet alle angeführten Elemente, die Portokosten und den Tagungsbeitrag. Nicht enthalten sind die vier Bücher sowie Aufenthalts- und Fahrtkosten, die durch die Teilnahme an einer Fernkurstagung entstehen.

Zahlung in zwei Teilbeträgen auf Anfrage möglich. Ermäßigungen für ehemalige TeilnehmerInnen (150,-/170,-) sowie nach Selbsteinschätzung für eine begrenzte Anzahl von Plätzen, ebenfalls auf Anfrage.

Elemente:

4 Leshefte

E-Mail-Korrespondenz mit Literaturpädagoginnen

Fernkurstagung im Frühjahr 2018

Literaturbeilage von Litprom: 1 Ausgabe der *LiteraturNachrichten*

Abschluss:

Mit Zertifikat. Die Verleihung erfolgt im Rahmen des Abschlussgesprächs oder per Post, wenn Sie den schriftlichen Abschluss wählen.

Selbstverständlich können Sie an unserem Fernkurs auch teilnehmen, wenn Sie kein Zertifikat anstreben!

Das erste Heft...

...versenden wir Mitte Jänner 2018. Schlagen Sie es auf und beginnen Sie gemeinsam mit uns Ihre ver-rückte Reise mit vier Büchern durch Raum und Zeit!

